

Laudatio: Dr. Daniela Holst, Preisträgerin des elften Tübinger Förderpreises für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie

Michael Bolus
Heidelberger Akademie der Wissenschaften
Forschungsstelle ‚The role of culture in early expansions of humans‘
an der Universität Tübingen
Rümelinstraße 23
D-72070 Tübingen
michael.bolus@uni-tuebingen.de

Am 07. Mai 2009 wurde in den Fürstenzimmern auf Schloss Hohentübingen im Rahmen einer Feierstunde zum elften Mal der Tübinger Förderpreis für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie verliehen. Wir freuen uns sehr, dass die Firma Merckle / ratiopharm erneut das Preisgeld in Höhe von 5000 € gestiftet hat. Mit der diesjährigen Preisträgerin, Dr. Daniela Holst, konnte so wieder eine herausragende Nachwuchsforscherpersönlichkeit gefördert werden, die mit ihren innovativen Forschungsansätzen wesentlich zur Erforschung der kulturellen Entwicklung der Menschen sowie der Umweltentwicklung im Quartär beigetragen hat.



Verleihung des elften Tübinger Förderpreises für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie auf Schloss Hohentübingen am 07. Mai 2009. V.l.n.r.: Prof. Nicholas J. Conard Ph.D., Priv.-Doz. Dr. Miriam N. Haidle (mit Andris), Prof. Dr. Harald Floss (alle Preisjury), Dr. Daniela Holst (Preisträgerin), Prof. Dr. Michael Bolus, Prof. Dr. Dr. Hans-Peter Uerpmann (beide Preisjury). Foto: H. Jensen.

Die Resonanz auf die jährliche Auslobung des Förderpreises ist national und international nach wie vor ungebrochen groß. So umfasst die geographische Herkunft der Kandidatinnen und Kandidaten nicht nur nahezu die ganze Welt, auch das Zeitspektrum reicht von den Anfängen menschlicher Kultur vor gut 2,5 Millionen Jahren bis in das nacheiszeitliche Holozän, und die Themenvielfalt beinhaltet u.a. Beiträge zur Werkzeugtechnologie, zum Jagdverhalten früher Hominiden, Untersuchungen zu Siedlungs- und Landschaftsnutzungsmustern und auch anthropologische Arbeiten. Diese Spannweite belegen nicht nur die beiden vorhergehenden Preisträger, Dr. Sonia Harmand aus Frankreich, die sich mit einigen der frühesten bekannten Steinwerkzeuge der Menschheit überhaupt, gefunden in Afrika, befasst hat und der US-Amerikaner Dr. Charles Egeland, der eine neue Sicht auf das Jagdverhalten früher Menschen vor bis zu 2 Millionen Jahren ermöglicht hat; auch die diesjährige Preisträgerin liefert eine weitere Bestätigung, ist ihre Arbeit doch gewissermaßen am anderen Ende des Zeitrahmens anzusiedeln, der von dem Förderpreis abgedeckt wird. Und auch der Anspruch des Preises, sowohl Ältere Urgeschichte als auch Quartärökologie miteinander zu verbinden, ist in der preisgekrönten Arbeit in bester Weise erfüllt.

Daniela Holst wurde 1976 geboren und ist deutsche Staatsbürgerin. Nach einem Studium der Ur- und Frühgeschichte sowie der Provinzialrömischen Archäologie, Alten Geschichte und Botanik in Köln und Frankfurt erwarb sie im WS 2002/2003 den Magistergrad an der Universität Köln. Ihre Magisterarbeit befasste sich mit der Rohmaterialversorgung und Artefaktproduktion bei neolithischen Pastoralnomaden im nordwestlichen Sudan. Sie schloss dann ein Promotionsstudium an der Universität Mainz an, von der sie im Februar 2008 mit der Dissertation „Subsistenz und Landschaftsnutzung im Frühmesolithikum: Nussröstplätze am Duvensee“ promoviert wurde. Inzwischen ist Daniela Holst am Museum für die Archäologie des Eiszeitalters auf Schloss Monrepos in Neuwied tätig, das zum Forschungsbereich Altsteinzeit des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz gehört.

Allein ein Vergleich der Themen der Magisterarbeit und der Doktorarbeit deutet an, dass die wissenschaftlichen Interessen von Daniela Holst sowohl zeitlich als auch geographisch breit gefächert sind. Wenige Eckpunkte mögen dies weiter untermauern. Seit 1996 hat Frau Holst mehrfach in Ägypten sowie in Namibia geforscht, wobei die Aufenthalte in Namibia vor allem der Aufnahme, Dokumentation und Archivierung von Felsbildern gewidmet waren. Eine ähnliche Thematik verfolgte die Mitarbeit in einem schwedischen Projekt zur Dokumentation und zum Schutz von Felsbildern. Daniela Holst wandte sich dann im Rahmen eines Sudan-Projekts der Analyse und Archivierung archäologischer Funde zu, bevor sie 2004 ihre Untersuchungen zu Subsistenz und Landschaftsnutzung im Frühmesolithikum an den schleswig-holsteinischen Fundplätzen vom Duvensee aufnahm. Sozusagen nebenher arbeitete sie aber auch in einem Projekt zum israelischen Acheuléenfundplatz Gesher Benot Ya'akov mit und damit an einem Fundplatz, der von großer Bedeutung für frühe Ausbreitungen von Hominiden aus Afrika heraus ist.

Die preisgekrönte Dissertation von Daniela Holst befasst sich, wie bereits erwähnt, mit der Subsistenz und Landschaftsnutzung im Frühmesolithikum. Ausgangspunkt ihrer Untersuchungen sind die Fundkonzentrationen im Duvenseer Moor in Schleswig-Holstein. Erste Ausgrabungen fanden hier 1924 statt, und in der Folge wurde Duvensee zur Referenzfundstelle für das Frühmesolithikum in Norddeutschland. Zu nennen ist in

diesem Zusammenhang der Begriff Duvensee-Stufe, der zu einer Zeit geprägt wurde, als das Mesolithikum noch keineswegs als eigenständiger Abschnitt innerhalb der Steinzeit anerkannt war.

Umfangreiche Forschungsgrabungen führte vor allem zwischen den 1960er Jahren und 2001 Klaus Bokelmann durch, der ein umfangreiches Fundmaterial sowie unzählige weitere Befunde freilegte. Die enorm große Fund- und Datenmenge, die nicht zuletzt durch die minutiöse Grabungsweise und sorgfältige Dokumentation zusammenkam, verhinderte bisher eine detaillierte wissenschaftliche Aufarbeitung. Vor dem Hintergrund neuer EDV-gestützter Auswertungsmethoden hat sich Daniela Holst der Aufgabe gestellt, einen Teil der Funde und Befunde wissenschaftlich zu bearbeiten. Sie hat dazu drei der so genannten ‚Wohnplätze‘ vom Duvensee ausgewählt, die Wohnplätze 6, 8 und 9, die in den 1970er und 1980er Jahren ausgegraben wurden. Sie fallen nach kalibrierten Radiokohlenstoffdaten in die Zeitspanne zwischen etwa 8000-9000 v.Chr. Innerhalb dieser Zeitspanne gehören sie aber unterschiedlichen Phasen, dem Präboreal und dem Boreal, an. Diese Wahl von Fundstellen aus unterschiedlichen Phasen erfolgte bewusst, um etwaige Veränderungen in der Landschaftsnutzung vor dem Hintergrund des früh-nacheiszeitlichen Landschaftswandels erkennen zu können. Besonders auffallend und charakteristisch an diesen Fundstellen und daher auch ein zentraler Punkt der Untersuchungen sind Röststellen für Haselnüsse.

Die Untersuchung ist in mehrere Schwerpunktbereiche gegliedert. Basis für weitere Interpretationen bildet zunächst eine Detailanalyse der Artefaktherstellung, vor allem der Klingentechnologie. Solche Analysen liegen für das frühe Mesolithikum bisher nicht vor, so dass die Ergebnisse Referenzcharakter für zukünftige Forschungen haben. Ein zweiter Schwerpunkt sind die räumlichen Untersuchungen, die eine Rekonstruktion des Siedlungsgeschehens auf den Fundstellen ermöglichen, insbesondere der Nutzung und Verarbeitung von Haselnüssen als Nahrungsressource. Anhand ihrer Untersuchungen in Duvensee kann Daniela Holst nachweisen, welch hohen Stellenwert pflanzliche Nahrung im Mesolithikum gehabt hat, und dass gerade die mesolithische Ökonomie und Landschaftsnutzung ganz spezifische Züge aufweisen, die sie sowohl vom vorhergehenden Paläolithikum als auch vom folgenden Neolithikum abheben und allein von daher schon rechtfertigen, das Mesolithikum als eigenständigen Abschnitt der Steinzeit zu sehen. Sie arbeitet auch heraus, dass es sich bei den so genannten ‚Wohnplätzen‘ von Duvensee wohl gar nicht um eigentliche Wohnstellen im Sinne von Basislagern handelt, sondern viel mehr um saisonal genutzte, spezialisierte Arbeitsplätze im Zusammenhang mit der Verarbeitung von Haselnüssen. Zu der großen Bedeutung pflanzlicher Ressourcen und dem speziellen Charakter der Befunde vom Duvensee passt die Tatsache, dass die mesolithische Besiedlung an dieser Stelle mit dem (klimatisch bedingten) drastischen Rückgang der Hasel um etwa 6200 v.Chr. abbricht.

Bei ihren Untersuchungen wendet Daniela Holst modernste Analysemethoden an und nutzt dabei auch die vielfältigen Möglichkeiten Geographischer Informationssysteme (GIS). Auf diese Weise gelingt ihr ein hoch-innovativer Ansatz, der die von ihr erzielten Ergebnisse überregional bedeutsam werden lässt und Duvensee zu einer Referenzfundstelle für die moderne Mittelsteinzeitforschung macht.

Einen Überblick über ihre preisgekrönten Forschungen gibt die Preisträgerin im folgenden Beitrag.

